

# Beilage 1684/2008 zum kurzschriftlichen Bericht des Öö. Landtags, XXVI. Gesetzgebungsperiode

## Bericht des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport betreffend Schulsozialarbeit

[Landtagsdirektion: L-14092/7-XXVI,  
miterledigt **Beilage 1481/2008**]

Gewaltkonflikte an Schulen sind pädagogischer Alltag. Die Erscheinungsformen von Gewalt in der Schule sind vielfältig und viele SchülerInnen haben Angst, selber Opfer von Gewalt zu werden. In der Auseinandersetzung mit und in der Bekämpfung von Gewalt und Aggression fühlen sich LehrerInnen und SchülerInnen oft zu wenig unterstützt und wünschen sich Hilfe von außen. Die Angebote auf dem Gebiet der Gewaltprävention werden von LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern als nicht ausreichend empfunden. Die Lebensprobleme vieler Kinder überlagern häufig den Unterricht, oftmals sehen sich LehrerInnen außer Stande, auf die psychischen und sozialen Probleme der Kinder einzugehen und gleichzeitig den Unterrichtsstoff lehrplanmäßig zu vermitteln.

Gewalt kann niemals ausgeschlossen werden, aber die Wahrscheinlichkeit von Gewalthandlungen kann durch vielschichtige präventive Maßnahmen bedeutend reduziert werden. Deshalb muss Gewaltprävention an Schulen auf möglichst vielen Ebenen ansetzen und alle am "System Schule" beteiligten Personen und auch schulexterne Personen einbeziehen. Dazu gehören auch SozialarbeiterInnen und SchulpsychologInnen, die den Schulalltag begleiten und unterstützend eingreifen bevor Konflikte eskalieren, sowie die laufende Fortbildung für LehrerInnen um den geänderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Schullebens besser gerecht zu werden.

Schulsozialarbeit bedeutet das Integrieren sozialarbeiterischer Fachqualifikation in das Schulsystem, bei dem sozialpädagogische Fachkräfte mit Lehrkräften zusammenarbeiten, um junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern. Mit diesem professionellen Angebot kann präventiv, begleitend und intervenierend gehandelt werden, Konfliktlösungsstrategien gegen Gewalt und Ausgrenzung können erarbeitet werden.

Das Aktionsfeld der Schulsozialarbeit geht über den Bereich der Schule hinaus, die Miteinbeziehung des außerschulischen Umfeldes ist ein wesentlicher Faktor, Kontakte werden insbesondere zur Familie, aber auch anderen außerschulischen Institutionen gesucht. Gerade für SchülerInnen, die vermehrt Probleme im sozialen und psychischen Bereich aufweisen, ist es vorteilhaft, wenn sie Bezugspersonen finden, die nicht Lehrperson (und damit Beurteilender) ist und auch nicht zur Schulverwaltung gehört. Die Eltern sehen in ihr ein Bindeglied zwischen ihnen und der Schule, die bei Konflikten "neutral" vermitteln kann. Eine engere Kooperation zwischen SozialarbeiterInnen an Schulen und LehrerInnen bzw. der Schulbehörde kann dazu beitragen, dass Schulen auf schwierige Fälle viel schneller reagieren und präventive Maßnahmen setzen können. Schulsozialarbeit ist als Ergänzung zu BeratungslehrerInnen und SchulpsychologInnen zu sehen, je besser die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften gestaltet werden kann, desto größer ist folglich die Entlastung für die PädagogInnen im Umgang mit den Problemen der SchülerInnen.

**Der Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport beantragt, der**

**Oberösterreichische Landtag möge beschließen:**

**Die Oö. Landesregierung wird beauftragt, ein Konzept für den Ausbau und die Stärkung der Schulsozialarbeit zu entwickeln, um im Schulbereich verstärkt auf die Problemlagen der SchülerInnen eingehen zu können, und insbesondere die präventive Arbeit gegen Gewalt an Schulen auszubauen.**

Linz, am 20. November 2008

**Dr. Aichinger**

Obmann

**Dipl.-Päd. Hirz**

Berichterstatter